

„Früher war das Ganze menschlicher“

Allendorfer SPD feiert 90-jähriges Bestehen – Hans Wagner, Helmut Bellof, Erhard Hoffmann, Siemer Oppermann und Günther Euler blicken zurück

Von Thorsten Thomas

GIESSEN-ALLENDORF. Sie haben Geschichte geschrieben – dort wo sie leben, im Stadtteil Allendorf und in ihrer Partei, der SPD, der sie viele Jahrzehnte angehören. Auch wenn keiner von ihnen die Gründung des Ortsvereins vor 90 Jahren miterlebt hat – die Werte der Gründungsväter um Ludwig Luh IX. haben für Hans Wagner, Helmut Bellof, Erhard Hoffmann, Prof. Siemer Oppermann und Günther Euler nichts von ihrer Gültigkeit verloren. Auf der Terrasse vor der Mehrzweckhalle fachsimpeln die sozialdemokratischen Urgesteine über damals, ihre Beweggründe, in die SPD einzutreten und verkünden angriffslustig, dass sie noch lange nicht Schluss machen wollen. In der Mitte auf dem Tisch steht das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, „die demokratische Kampfansage gegen die Nazis“, wie Ortsvorsteher Thomas Euler, mit 45 Jahren der Jungspund in der Runde, erläutert.

„Früher war das Ganze menschlicher“, erzählt Erhard Hoffmann, „heute geht es viel politischer zu.“ Fast 33 Jahre war Hoffmann in der Kommunalpolitik aktiv, 18 Jahre davon als Ortsvorsteher. Ein gebürtiger Allendorfer ist er nicht. Aus dem Riesengebirge, genauer gesagt aus Altenbuch südlich von Trautenau, kam Hoffmann, seit 41 Jahren Genosse, als Heimatvertriebener über Umwege nach Allendorf.

Weitere Angebote

Dort zeigte neben der SPD noch eine andere politische Kraft Interesse: „Mir lag damals auch ein Angebot der Liste der ‚Heimatvertriebenen und Kriegssachgeschädigten‘ vor.“ Doch Erhard Hoffmann hatte zu jenem Zeitpunkt bereits Rudi Binz, dem unvergessenen SPD-Ortsvereinsvorsitzenden, die Zusage gegeben, zunächst als Hospitant bei den Sozialdemokraten mitzuarbeiten. Das war 1964; der Eintritt erfolgte schließlich vier Jahre später. „Rudi Binz hat mich gefragt, ob ich das Amt des Schriftführers übernehmen will. Da habe ich nein gesagt. Wenn, dann



Personifizierte Allendorfer SPD-Geschichte (von links): Helmut Bellof, Siemer Oppermann (mit Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold), Günther Euler, Hans Wagner und Erhard Hoffmann, dahinter Ortsvorsteher Thomas Euler. Bild: Möller

kandidiere ich gleich für die Gemeindevertretung, habe ich ihm gesagt. So ist es dann auch gekommen“, erinnert sich der ehemalige stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher. Die Partei hat Hoffmann viel zu verdanken und ihm für seine Verdienste die Willy-Brandt-Medaille verliehen.

Überhaupt Willy Brandt: Die mit dem Friedensnobelpreis gewürdigte Politik des unvergessenen SPD-Steuermannes hat Hans Wagner bewogen, sich den Sozialdemokraten anzuschließen. „Die Ostpolitik von Willy Brandt war Friedenspolitik“, sagt Wagner, der noch heute dem Ortsvereinsvorstand als Beisitzer angehört. Begeistert habe ihn, den überzeugten Gewerkschafter, die Vision, nicht an das eigene Ich zu denken, „sondern an das Wir“. Seine politischen Tätigkeiten, ob als Stadtverordneter oder auf örtlicher Ebene habe er mit Freude ausgeübt, berichtet der 70-Jährige und schickt, begleitet vom Applaus seiner Tischkollegen, gleich eine

Kampfansage hinterher: „Ich mache weiter.“

Eine ganz andere politische Sozialisation hat Siemer Oppermann, der dienstälteste Genosse in der Runde, erfahren. Weit weg von Allendorf, im „hohen Norden“, aus dem Landkreis Nienburg/Weser stammt der Archäologe, der viele Jahre an der Gießener Universität gelehrt und geforscht hat. 1954 ist er der SPD beigetreten. „Ich bin damals noch zur Schule gegangen.“ Die Mitgliedsbeiträge habe die Mutter bezahlt. Siemer Oppermann kann sich noch genau erinnern, wie es war, als der Kassierer kam. „Der hat meine Mutter immer gefragt: ‚Haben Sie es flüssig?‘“ Auf die Frage, was ihn bewogen hat, in die SPD einzutreten, muss der ehemalige Vorsitzende des Sozialausschusses im Stadtparlament, einen Moment nachdenken. „Es war wohl die Wiederbewaffnung“, sagt Oppermann, der sich als „extremen Kriegsgegner“ be-

zeichnet. Er würde noch nicht einmal ein Messer in die Hand nehmen.

Günther Euler war 26 Jahre alt, als er in die Gemeindevertretung einzog – und war damit deren jüngster Vertreter. Für ihn lag es 1966 offenbar nahe, in die SPD einzutreten. „Meine Vorfahren waren alle rot.“ Damals galt es, parteiübergreifend Allendorf nach vorne zu bringen. „Die Gemeinde war sehr arm, der Kassenschrank meistens leer. Wir haben uns Gedanken gemacht, wie wir eine Mehrzweckhalle bauen können“, wirft Euler einen Blick zurück. Dass derlei Anstrengungen letztlich von Erfolg gekrönt waren, liegt zu einem großen Teil auch am Einsatz von Helmut Bellof, der 1951 von Rüdgen nach Allendorf kam. Was er damals vorfand, war „nichts. Es gab keine Vereine, keine Unterkünfte. Die Nazis hatten alles verboten“. Mit berechtigtem Stolz stellt er fast 50 Jahre später fest, „am positiven Aufbau von Allendorf“ beteiligt gewesen zu sein.

„Von Demokratie hatte ich zu jener Zeit keine Ahnung“, räumt Helmut Bellof freimütig ein. Zur Aufhellung habe der 1951 von der Landesregierung verkündete Hessenplan geführt. Der Leitgedanke dabei war, entweder die Arbeit zu den auf dem Lande untergebrachten Heimatvertriebenen zu bringen oder in den Fällen, wo das nicht möglich war, die Menschen zur Arbeit zu bringen. Eine solche Maßnahme wurde um so dringender, weil Hessen im Rahmen der Bundesumsiedlung weitere Vertriebene aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern aufnehmen sollte.

Eingemeindung

Noch heute hält Helmut Bellof den Gedanken der Eingemeindung, der mit der letztlich gescheiterten zwangsweisen Zusammenführung der Städte Gießen und Wetzlar zur Stadt Lahn seinen Höhepunkte erlebte, für grundsätzlich richtig. Als größte Errungenschaft aus jenen Tagen bezeichnet der ehemalige Stadtrat der Stadt Lahn die Verbesserungen im öffentlichen Personennahverkehr.

Auch wenn Hans Wagner, Helmut Bellof, Erhard Hoffmann, Siemer Oppermann und Günther Euler den Kurs ihrer Partei in den vielen Jahrzehnten ihrer Mitgliedschaft längst nicht immer geteilt haben, so kommt ein Austritt für sie nicht in Frage. „Ich wechsele mein Parteibuch doch nicht wie ein altes Hemd“, sagt Siemer Oppermann, während Hans Wagner unterstreicht: „Man kann in der Sache streiten, darf aber niemals der Mutter SPD schaden.“

Mögen die alten SPD-Haudegen sich noch so sehr über parteiinterne Auszeichnungen gefreut haben – die größte Wertschätzung brachte ihnen an jenem Abend mit Ortsvorsteher Thomas Euler – immerhin seit 1985 in der Partei – jemand aus der Enkelgeneration entgegen. „Meine Vorbilder saßen nicht in Bonn oder Berlin. Die standen hier in Allendorf am Backhaus.“

Fakten

Eine große Jubiläumsfeier planen die Allendorfer Sozialdemokraten erst wieder zum 100-jährigen Bestehen. Gefeierte werden soll der 90. Geburtstag aber trotzdem. Mit einer Grillfeier ab 15 Uhr in der Untergasse (bei Schorsch Volk) beginnt am Samstag, 16. Mai, der „Tag der Allendorfer SPD“. Um 16 Uhr schließt sich die Jahreshauptversammlung an, bevor um 17 Uhr eine gemeinsame Feier der Sozialdemokratie in Allendorf auf dem Programm steht.